

Leseprobe



Wir halten uns zum Besten

Büttenpredigten und Bibelreime

160 Seiten, 12.5 x 19.5 cm, gebunden

ISBN 9783746256979

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2019

Wir halten uns zum Besten

INHALT

Büttenpredigten	9
Wovon das Herz überfließt, davon spricht der Mund <i>Guido Wachtel</i>	10
Der Weg der Liebe – ein Weg der Narren <i>Antje Klein</i>	16
Wer nicht glaubt, der glaubt sehr viel <i>Roland Breitenbach</i>	25
Es ist nicht leicht, ein Christ zu sein <i>Roland Breitenbach</i>	31
Jeder Mensch braucht Gott zum Vater <i>Winfried Abel</i>	39
... und brummt nicht immer vor euch hin: »Das alles hat doch keinen Sinn.« <i>Claus-Peter März</i>	49
Begreift, dass manches besser geht, wenn sich die Erde anders dreht <i>Claus-Peter März</i>	57
... und überall geht um die Kunde, den Letzten beißen doch die Hunde <i>Claus-Peter März</i>	67
Predigt über Markus 8,31-38 <i>Thomas Jabs</i>	74

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Infor-
mationen sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in
unserem Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen
und Aktionen. Einfach anmelden unter www.st-benno.de.

ISBN 978-3-7462-5697-9

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig
Zusammenstellung: Volker Bauch, Gößnitz
Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig
Umschlagillustration: © Thomas Plassmann
Gesamtherstellung: Kontext, Dresden (A)

Wir sind Narren um Christi Willen <i>Werner Schendel</i>	79	Das Buch Hiob	146
Bergpredigt in Versen <i>Christoph Kronast</i>	88	Das Buch der Psalmen	147
Predigt über Matthäus 7,21-27 <i>Markus Böhme</i>	91	Das Buch der Sprichwörter	148
Predigt über Markus 2,1-12 <i>Markus Böhme</i>	99	Das Buch der Weisheit	149
Predigt über Matthäus 6,24-34 <i>Markus Böhme</i>	111	Das Buch Jesaja	150
Predigt über Lukas 5,1-11 <i>Markus Böhme</i>	122	Das Evangelium nach Matthäus	151
Predigt über Markus 1,40-45 <i>Markus Böhme</i>	131	Das Evangelium nach Markus	152
Gereimtes aus der Bibel <i>Andreas Martin</i>	139	Das Evangelium nach Lukas	153
Das Buch Genesis	140	Das Evangelium nach Johannes	154
Das Buch Exodus	141	Die Apostelgeschichte	155
Das Buch Levitikus	142	Der Brief an die Römer	156
Das Buch Numeri	143	Der Brief an die Philipper	157
Das Buch Deuteronomium	144	Die Offenbarung des Johannes	158
Das Buch Josua	145	Quellenverzeichnis	159

BÜTTENPREDIGTEN



Grüß Gott, ihr Schwestern und ihr Brüder,
der Fasching kam auf uns hernieder!

Claus-Peter März



WOVON DAS HERZ ÜBERFLIESST, DAVON SPRICHT DER MUND

(Lk 6,39–45)

Liebe Messbesucher, Große und Kleine,
mit »liebe Schwestern und Brüder« ich alle meine.
Ich grüße euch in diesem Kirchenbau
heute an Karneval einfach mit »Helau«!
Ich will euch heute gar nicht leimen,
ich predige an Karneval nur gerne in Reimen.
Karneval und Fasching ist hier ein großes Ding,
mit Büttenabenden und dem Zug um den Ring.

Doch bevor später manche draußen munkeln:
»Der Pastor will, dass wir in der Kirche schunkeln!«
Mir geht's nicht um Show, will euch nicht betören,
nur anders und aufmerksam sollt ihr zuhören.
Vielleicht auch mal lachen oder nur schmunzeln,
das hilft gegen Falten und tiefe Runzeln.

1. Die Botschaft des Evangeliums

So blicken wir, wie sich's für 'ne Predigt gehört,
auf das, was uns das Evangelium heut lehrt.
Der Schreiber Lukas hat zusammengestellt,
was Jesus beim Zusammenleben für wichtig hält:
Nicht nur die Fehler der andren sehen und nur die eigenen Stärken,
sondern auch den Balken im eigenen Auge bemerken.
Kämpft gegen Heuchelei und Scheinheiligkeit,
das ist fast schon ein Vorsatz für die Fastenzeit.
Das, was aktuell für die Gesamtkirche 'ne Aufgabe ist,
gilt genauso für jeden einzelnen Christ.

Jesus will, dass unsere Reden gut und hilfreich seien,
ohne Getratsch, Lügen und Schummeleien.
Prüfe dich vorm Reden eine kleine Weile,
denn Worte können verletzen wie scharfe Pfeile.
Dum merke, wovon das Herze ist erfüllt,
davon der Mund dann überquillt.
Solln deine Worte also gute Worte sein,
dann halte schlicht dein Herze rein.

2. In der Familie

Worte, die wir hören, das ist so belegt,
zeigen, was den Menschen im Innern bewegt.
So sei als Beispiel eine Familie genommen,
wo die Erbtante einst zu Besuch gekommen.
Da sitzt sie im Wohnzimmer bequem im großen Sessel,
während die Eltern Teewasser bereiten mit dem Kessel.
Das Kind kommt aus der Küche, zunächst noch ganz stumm,
beguckt sich die Tante und druckst etwas rum:
»Du, Tantchen, ich möchte einfach mal was sehen,
kannst du bitte mal für mich aus dem Sessel aufstehn?«
Die Tante ist überrascht, aber nimmt's gar nicht krumm,
sie steht einfach auf, aber fragt dann: »Warum?«
»Tja«, sagt der Kleine, »die Neugier hat mich gequält,
denn Papa sagte in der Küche, du sitzt auf deinem Geld.«

Welche Werte sich im Herzen von Familien befinden,
können auch Religionslehrer oft in der Schule ergründen.
In einer Schule – ich verrat den Namen nicht –
ein Lehrer mit den Schülern über das Beten spricht.
Er fragt in einer Stunde ganz eifrig und beflissen,
ob die Kinder zu Haus vorm Essen beten müssen.



»Das haben wir nicht nötig«, erklärt da der Jochen,
 »wir brauchen nicht beten, denn Mama kann kochen!«
 Drum merke, wovon das Herze ist erfüllt,
 davon der Mund dann überquillt.
 Solln deine Worte also gute Worte sein,
 dann halte schlicht dein Herze rein.

3. Gerüchte und Mobbing

Was geht in den Herzen vor, so komm ich ins Grübeln,
 wenn ich von Gerüchten hör, lustigen und üblen.
 Man sorgte sich um unsere Finanzen, wir müssen ja sparen,
 und wie man die Pfarrei vor der Pleite kann bewahren.
 Doch ging ernsthaft das Gerücht um, und das hat mich geschafft,
 es würden jetzt die Blumen beim Altarschmuck abgeschafft.
 Und andere von hier, stellt euch das mal vor,
 sorgten sich um meine Haarpracht als neuer Pastor.
 Ob die wohl echt wäre oder ob ich als Krücke
 meine Locken nur hätte durch 'ne Perücke.
 Die Haare sind fest, so tut es mich freuen.
 Und ich erkläre, um weitere Gerüchte zu zerstreuen:
 Auch die Locken sind ganz ohne Lockenwickler gelegt,
 und sogar die kahlen Stellen sind 100 %ig echt.

Viel schlimmer sind virtuelle Gerüchte im weltweiten Netz,
 denn manche Zeitgenossen meinen: Da gilt kein Gesetz!
 Man verschickt peinliche Fotos von andern, anstatt sie zu loben,
 man verbreitet Gerüchte, schnell beginnt dann das Mobben.
 Leichtfertig oder bewusst werden soziale Medien benutzt
 und das Ansehen anderer Leute beschmutzt.

So mancher nutzt das Internet heimlich und anonym,
 nur um über andere herzuziehen.

Ohne dass man unterschreibt und den eigenen Namen angibt,
 werden Hass und Häme auf andere gekippt.
 »Shitstorm« nennt man das englisch, so ich das weiß,
 und das bedeutet übersetzt deutsch »Sturm aus Sch...«
 Ich sag es hier deutlich, dass es für jeden ganz klar ist:
 So was ist feige und gehört sich nicht als Christ.
 Drum merke, wovon das Herze ist erfüllt,
 davon der Mund dann überquillt.
 Solln deine Worte also gute Worte sein,
 dann halte schlicht dein Herze rein.

4. In der Politik

Was geht im Herzen vor, so frag ich hier,
 von diesem Präsidenten, dem Trumpeltier.
 Da kommen Worte und Gedanken hoch ganz bitter,
 wenn er Nachrichten verschickt bei Twitter.
 Anstatt auf Einheit und Versöhnung zu schauen,
 will er partout 'ne Mauer vor Mexiko baun.
 Und mit dem Blick auf England denk ich, was ein Theater,
 da droht eine Spaltung, ein Brexit, ein harter.
 Putin in Russland gebärdet sich wie früher der Zar,
 Erdogan möchte wie ein Sultan sein, auch das ist klar.
 Da sind Politiker in Deutschland und Europa, die Reden halten,
 die nicht versöhnen, sondern die Gesellschaften spalten.
 »Unser Land, unsre Gruppe zuerst«, die Tendenz ist besch...eiden,
 so gegeneinander letztlich alle nur leiden.
 Bei all den Sorgen und Wirren nicht nur der Katholik feststellt,
 dass Papst Franziskus fast ständig wirbt für die Einheit der Welt.
 Was passieren könnte, wenn alle gemeinsam agieren,
 möchte folgender Witz illustrieren:
 In einem Flugzeug saß Papst Franziskus und – ungelogen –
 mit ihm warn Trump, Putin und Boris Johnson geflogen.



Doch da ihr ihn so oft gehört,
 könnt's sein, dass mancher sich dran stört.
 Ich lass ihn weg in diesem Rahmen
 und sag stattdessen einfach: AMEN.

Claus-Peter März, Erfurt

... UND ÜBERALL GEHT UM DIE KUNDE, DEN LETZTEN BEISSEN DOCH DIE HUNDE

(Lk 6,27–38)

Hört, Schwestern, Brüder, Gotteskinder,
 hört Freunde, Feinde, Alltagssünder,
 hört Schlechte, Gute, hört, ihr Besten,
 hört, ihr vom Osten und vom Westen.
 Hört alle, die ihr wohlgesonnen
 zum Gottesdienst seid hergekommen.
 Ich grüß euch heute, Mann und Frau,
 hier mit »Grüß Gott« und mit »Helau!«,
 und wenn bei einem ist Bedarf,
 auch mit »Heijo« und mit »Alaaf«.
 Dass ich mit keinem mich verfeinde,
 grüß ich die närrische Gemeinde.
 Ich grüße euch mit Mann und Maus
 voll Freude hier im Kirchenhaus.

Narren braucht's heut überall,
 nicht nur am heil'gen Karneval.
 Sie müssen wider allen Schein
 stets sagen: Es könnt anders sein.
 Wen'gstens Narren solln sich trauen,
 auf die Pauke mal zu hauen,
 um alle andern drauf zu trimmen,
 neue Lieder anzustimmen.

Ja, Narren braucht's in diesen Zeiten,
 da viele Dinge uns entgleiten,
 da viel, worauf wir einst vertraut,
 erwies sich als auf Sand gebaut,



da alle sehen, wie es steht,
und keiner weiß, wie's weitergeht.
Hier braucht man die, die ehrlich sagen,
was die Stunde hat geschlagen,
die deutlich auch beim Namen nennen,
was keiner sagt, weil's alle kennen.

Was solln wir da mit Heilspropheten,
was nutzen die Erfolgspoeten,
wenn überall geht um die Kunde,
den Letzten beißen doch die Hunde.
Und alle stelln sich darauf ein,
denn keiner will der Letzte sein.

Doch manchen regt das nicht mal auf:
»So ist er halt, der Weltenlauf,
wo's oben und wo's unten gibt,
wo man nur seine Freunde liebt,
wo Große groß sind, Kleine klein,
und wer's gepackt hat, der hat Schwein.
Die Welt verlangt halt ihre Spesen,
so ist es immer schon gewesen.
Und jedem braven Mann ist klar,
wer's anders sieht, der ist ein Narr.«

Doch solche Narretei sich findet
in dem, was Jesus uns verkündet
und was man uns – gut kalkuliert –
heut als Frohbotschaft präsentiert:
Da soll dem Mann, der mich geschlagen,
ich nicht einmal die Meinung sagen,
stattdessen still mit frommem Sinn
die andre Wange halten hin,
und den nicht packen, der gesonnen,

an meine Habe 'ranzukommen.
Ich geb' dem, der mein Hemd zieht ein,
noch meinen Mantel obendrein.
Und jeden, der bei mir will borgen,
hätt' ich mit Geld auch zu versorgen,
ganz gleich, ob mir der gute Mann
dasselbe auch zurückzahl'n kann.

Wenn das nicht eines Narren Sicht,
dann frag ich mich, was närrisch ist.
Die Leute stünden bei mir Schlange,
um mir zu haun die andre Wange.
Die Hemden würd' man requirieren,
um auch die Mäntel zu kassieren.
Sie stünden da in langen Reihen,
um beutelweise Geld zu leihen,
weil sie ja aus der Bibel wüssten,
dass sie mir's nicht zurückzahl'n müssten.
Schlög ich mich heut auf diese Seite,
dann wär' ich morgen früh schon pleite.

Doch braucht's nicht solche Narrenzeichen,
wenn man was Neues will erreichen?
Braucht's die nicht, die vernehmlich sagen:
Ich fahr nicht mehr auf diesem Wagen?
Braucht's den nicht, der voll Übermut
einfach mal was andres tut,
damit die altgewohnte Welt
werd heiter auf den Kopf gestellt?

Drum, ihr Schwestern und ihr Brüder,
verehrte Pfarrgemeindeglieder,
wie wär's, wenn närrisch wir's probierten
und quer zum großen Trend marschierten,



wenn wen'gstens wir uns drauf verstehn,
 mit'nander anders umzugehn,
 dass hier in dieser unsrer Runde
 den Letzten beißen nicht die Hunde
 und dass man hört aus unsern Reihn:
 Hier könnt man selbst der Letzte sein.
 Ja, das hört sich närrisch an,
 und das erbost den braven Mann,
 der sagt: Ich hab mich krumm gemacht
 und hab's deshalb zu was gebracht,
 warum soll ich jetzt ständig geben,
 warum solln andre von mir leben?
 Mir hat man niemals was geschenkt,
 auch wenn manch andrer heut so denkt.
 Ich musste graben, pflanzen, gießen,
 nun ernte ich und kann genießen.
 Und so solln's tun nach altem Brauch
 gefälligst alle andern auch.

Doch weil manch Quelle nicht mehr sprudelt
 und vieles in der Wirtschaft trudelt,
 da hält man dann in Gottes Namen,
 was man so hat, auch fest zusammen.
 Geben ohne Sicherheit
 passt nicht mehr in unsre Zeit.

Das alles zeigt die Richtung an:
 Nur wo sich's lohnt, da legt man an,
 nur was sich rechnet, das macht Sinn,
 und außen vor – ist gar nicht drin.
 Aus leeren Kassen schallt die Kunde,
 passt auf, den Letzten holn die Hunde,
 drum stellt euch alle darauf ein,
 ihr wollt doch nicht die Letzten sein.

Mein Gott, was kann man da erwarten:
 Die Bibel hat, scheint's, schlechte Karten.
 Und schweigend passt sich jeder an,
 auch wer's nicht sagt, hält sich doch dran:
 »Ich gebe dir, wenn du mir gibst,
 ich lieb dich dann, wenn du mich liebst,
 ich nütze dir, wenn du mir nützt,
 ich stütze dich, wenn du mich stützt.
 Ich zahl nur ein, wo's sich vermehrt,
 und andres hat für mich kein'n Wert.«

So gibt es oft frühzeitig schon
 als Rat der Vater seinem Sohn:
 »Die Welt, die ist auf Macht gebaut,
 weil jeder nur sich selbst vertraut.
 Durchsetzen heißt heut die Devise,
 sonst schreibst am Schluss du immer Miese.
 Weil das so ist, leg dich nicht quer –
 wenn man dich schlägt, setz dich zur Wehr.
 Am besten schlägst du zweimal zu,
 dann hast du für die Zukunft Ruh.«

Weil das so ist, braucht's Narrenzeichen,
 den harten Boden aufzuweichen:
 Zeichen, die sich mischen ein,
 die sagen: Es könnt anders sein.
 Menschen braucht's, die's auch riskieren,
 nicht in Kolonne zu marschieren.
 Solche, die sich setzen ein,
 auch dort, wo's ihnen bringt nichts ein.
 Solche, die es auch riskieren,
 nicht jeden Schritt zu kalkulieren.
 Leute braucht's, die's auch mal wagen,
 nicht immer gleich zurückzuschlagen.



Natürlich, das sind meist nur Zeichen
und oft könn'n sie nicht viel erreichen.
Es bringt nicht viel, und es ist schwer,
wenn ich mich närrisch stelle quer:
Doch wird so nicht die alte Welt
heilvoll auf den Kopf gestellt?
Was sagt von unsrem Land die Kunde,
wenn manche hier gehn vor die Hunde,
und was gesteht der Ratschlag ein:
Hier darfst du nie der Letzte sein?

Ich komme nun – das ist ein Muss –
so langsam zu der Predigt Schluss.
Drum könnt ihr bei den nächsten Sätzen
euch langsam schon bequem hinsetzen.
Nun müssten wir es wohl probieren,
die neuen Wege aufzuspüren.
Und ging's auch dreimal vor den Baum,
wir müssten einfach drauf vertraun,
dass der zum Ziele wird gelangen,
der Mut hat, stets neu anzufangen.
Vielleicht sagt ihr: Du bist ein Narr!
Niemals kann das werden wahr!
Wir könn'n nicht auf den Himmel pochen,
weil wir doch nur mit Wasser kochen.

Dass ich ein Narr bin, geb ich zu,
deshalb geb' ich ja keine Ruh.
Ein Narr sagt: Überall auf Erden
könnt es wirklich anders werden.
Und närrisch ist es auch gewesen,
was wir von Jesus da gelesen.
Vielleicht fehlt uns ein wenig Narrensinn,
der meint, dass wirklich alles ist noch drin.

Vielleicht fehlt uns der Übermut,
der einfach nur das Gute tut,
der glaubt, dass wir es doch noch schaffen,
heller diese Welt zu machen.
Ganz närrisch möcht' zum Schluss ich wagen,
dies als Wunsch hier laut zu sagen:
Blieben wir in diesem Rahmen,
dann sagt ich ganz beruhigt: Amen.

Claus-Peter März, Erfurt



Und freilich gilt das auch als Christ.
Tagtäglich man gefordert ist.
Wir werd'n damit nie fertig sein
zu üben Glaubensdinge ein.
Damit man das auch wirklich schafft
bedarf es Fleiß, Geduld und Kraft.

Dazu wünsch ich uns Fantasie,
denn langweilig wird es dann nie.
Vertrauen wir auf Gottes Segen,
auf allen uns'ren Lebenswegen.
Gott ist der Herr von Raum und Zeit,
er führt uns in die Ewigkeit.

Nun soll's genügen, liebe Leute,
was ihr von mir vernommen heute.
Ja, auch die Predigt hat ein Ende
und dieses kommt nun ganz behände.
Lasst bleiben uns in Gottes Namen!
Gelobt sei Jesus Christus. Amen.

Markus Böhme, Zwickau

Gereimtes aus der Bibel



Im Anfang schuf der Herr
Erd', Himmel und viel Meer.

Andreas Martin



DAS BUCH GENESIS

»Im Anfang schuf der Herr
 Erd', Himmel und viel Meer.«
 Die Genesis des Bibelbuchs,
 der Ursprung, aus dem alles wuchs,
 ist nicht der älteste der Teile;
 am Text geraspelt manche Feile,
 bis alles so geschrieben stand,
 dass jeder sich drin wiederfand:
 Volk Israel, das auserwählt,
 sich auf und ab uns hier erzählt:
 Geschichten aus der Väterzeit,
 mal kurz und knapp, oft lang und breit.
 In Bildern, Fabeln, Kriegsberichten,
 in Hymnen, Epen und Gedichten
 hat Priester, Schreiber und Prophet
 gestückelt und dann neu vernäht,
 was über viele Hundert Jahr
 mit ihrem Gott die Story war.

DAS BUCH EXODUS

Ägypten war ein schönes Land,
 wo immer man zu essen fand:
 Im Topfe schwammen nicht nur Bohnen,
 Gemüs und oben Augen fett und blind,
 Pharao tat Arbeit lohnen
 mit Batzen Fleisch vom Nilfluss-Rind.
 Und trotzdem: Man war hier nur Sklave,
 entrechtet, schutzlos jeder Knabe,
 gekillt ohn' Gnad, verscharrt ohn' Ave,
 zum Fraße für Schakal und Rabe.
 Da blieb nur Flucht, nur Exodus,
 durchs Rote Meer und das zu Fuß;
 es streifte Israel, das wanke,
 durch Wüsteneien 40 Jahr,
 bekam Gebote streng und klar,
 und sagte Gott doch selten: danke!



DAS BUCH LEVITIKUS

»Ich werde dir, du freches Stück,
 gleich die Leviten lesen,
 bringst solch ein Zeugnis mir zurück,
 Erziehung, ach, umsonst gewesen!«
 So seufzen ja noch heute
 gar viele brave Leute,
 die, würde man sie danach fragen,
 partout nicht wüssten, drauf zu sagen,
 woher der seltn Ausspruch stammt,
 Leviten-Lesen, oh ver...
 ... deutsch stammt er vom Stamme Levi,
 das war das priesterliche Haus,
 ein Zweig von Adam und von Evi,
 die dachten die Gesetze aus –
 nicht wen'ge – und so schnell vergaß
 das Volk, das in der Wüste saß.
 Nun, man hatt' Zeit, die Sonne brannte,
 wenn man nicht grade weiterrannte,
 da wurde an den Schattenplätzen,
 um die Lücken auszuwetzen,
 von vorn bis hinten und retour,
 Leviten gelesen dem Volke vur.

DAS BUCH NUMERI

Das Volk sich durch die Wüste quält,
 da hält man an – 's wird durchgezählt,
 ob denn am End' die Summerie
 noch stimmt vom Stamme Numeri.
 Denn so ein Wüstengang bringt Schwund:
 Auszehrung, Tod und Schluchtenhund.
 Das Manna, das verträgt nicht jeder,
 es mangeln Pillen und Katheter.
 Doch das gelobte Land, es naht:
 »Ich hoff, für uns ist's nicht zu spat!«
 So dacht' wohl manch ein Pilgersmann,
 denn von den Truppen kamen dann
 wohl doch nicht alle schließlich an.



DAS BUCH DEUTERONOMIUM

Wenn ein Volk mal sesshaft wird,
ihm flugs auch ein Gesetz gebührt,
dass es wisse, was es soll,
das ihm sage, was es wol-
len muss und durchaus sollte,
selbst wenn's am Schluss es gar nicht wollte.
Und wenn ein Gesetz nicht lang,
Deut'ro-Nomos es verdankt,
dass ihm nun werde alles klar,
was weiter doch nicht unklar war.
Das Zweitgesetz auch wiederkaut
die Zehn Gebote für die Sitte,
dass für den Fall, dass man sich stritte,
die Mahnung Gottes eingebläut!
Auch spricht das Buch vom letzten Stück,
vom Weg ins Land, vom Weg ins Glück.
Doch ach, der große, ach, ihr Leader,
gelangt nicht ins gelobte Land,
sich Moses legt zum Sterben nieder
und schreibt davon mit eigner Hand.

DAS BUCH JOSUA

»Josua – Gott rettet dich!
Zurück lässt er alleine mich!«
So hat wohl Mose einst geklagt,
doch dann von Herzen ja gesagt;
Josua den Stab gegeben
und ausgehaucht sein Wüstenleben.
Nun war der Josua der King,
an dem treu jede Lippe hing.
Er brachte Ordnung in den Laden,
– neue Besen kehren gut –
Mose hatt' schon schwache Waden
und zu Reformen keinen Mut.
Die Stämme, zwölfte an der Zahl,
die wurden – straff diszipliniert –,
Volk ohne Land, 's gab keine Wahl,
nun gegen Jericho geführt.



DAS BUCH HIOB

Es lebt' ein Mann im Lande Uz,
 hieß Hiob und war guten Muts.
 Vor Gott da war er ohne Tadel,
 sein Herz war rein und voller Adel.
 Dem Teufel, dem missfiel das sehr:
 »Hier muss mal der Versucher her!
 Und prüfen ihn auf Herz und Nieren,
 ihn in die tiefste Not einführen.
 Mal sehn, was dann noch übrig ist
 – sitzt er erst mal im eignen Mist –
 von seinem Gottvertraun und Glauben,
 den werden wir ihm da schon rauben!«,
 so dacht' der Böse und begann,
 die Hiobsbotschaft, die kam an!
 ...
 Doch stieg Herr Hiob mit Humor
 wie Phönix aus der Asch' empor!

DAS BUCH DER PSALMEN

So kennt man ihn, so liebt man ihn,
 den König David nennt man ihn.
 Er sitzt mit Zimbel und mit Zither
 auf seiner Dachterasse dort,
 erreicht damit als Klangtransmitter
 des Herrgotts Ohr und Herz sofort.
 Doch David war kein unbeschrieben,
 kein weißes, unschuldsvolles Blatt,
 hat Männer in den Tod getrieben,
 weil was mit deren Fraun er hatt'.
 Allein ihn schlug auch ein Gewissen,
 das schrie noch lauter, als er sang,
 das hat ihn stets zurückgerissen,
 und Davids Leben wurd' neu Klang!
 Die Psalmen hat nach der Legenden
 fast alle dieser Mann verfasst,
 sie sagen, dass in Gottes Händen
 der Reuige find Ruh und Rast.



DIE OFFENBARUNG DES JOHANNES

Steigen die vier Reiter ab –
 oh! – kalyptisch! Wie ein Grab
 tut sich auf ein dunkler Schlund,
 habt drum acht, die letzte Stund
 ist vielleicht nicht mehr so weit,
 jeder mache sich bereit,
 blicke auf zur Frau, der holden,
 wo die Sterne glänzen golden
 um das sonnbekränzte Haar.
 Der Mond zu Füßen liegt sogar!
 Sie wird zu dem Sohn hinführen
 alle, die vor Schloss und Türen
 stehn vorm Neujerusalem,
 an jeder Eck' ein Diadem
 – das ist unsre Endbestimmung –
 darauf Korn und Ziel und Kimmung!

QUELLENVERZEICHNIS

Büttendpredigten:

Guido Wachtel, Wovon das Herz überfließt, davon spricht der Mund
 © Alle Rechte beim Autor

Antje Klein, Der Weg der Liebe – ein Weg der Narren © Alle Rechte
 bei der Autorin

Roland Breitenbach, Wer nicht glaubt, der glaubt sehr viel / Es
 ist nicht leicht, ein Christ zu sein, aus: Roland Breitenbach, »Ein
 Narr sagt: Ich bin so frei – Zwei Jahrzehnte Büttendpredigten«,
 Reimund Maier Verlag, Schweinfurt, 2010

Winfried Abel, Jeder Mensch braucht Gott zum Vater © Alle Rechte
 beim Autor

Claus-Peter März, ... und brummt nicht immer vor euch hin: »Das
 alles hat doch keinen Sinn.« / Begreift, dass manches besser
 geht, wenn sich die Erde anders dreht / ... und überall geht um
 die Kunde, den Letzten beißen doch die Hunde © Alle Rechte beim
 Autor

Thomas Jabs, Predigt über Markus 8,31-38 © Alle Rechte beim
 Autor

Werner Schendel, Wir sind Narren um Christi Willen © Alle Rechte
 beim Autor

Christoph Kronast, Bergpredigt in Versen © Alle Rechte beim Autor

.....

Markus Böhme, Predigt über Matthäus 7,21-27 / Predigt über Markus 2,1-12 / Predigt über Matthäus 6,24-34 / Predigt über Lukas 5,1-11 / Predigt über Markus 1,40-45 © Alle Rechte beim Autor

Bibelreime: © Andreas Martin

Bilder:

Büttenpredigten: © Tribalium/shutterstock

Bibelreime: © galaira/shutterstock